

## **Ausführliche Projektbeschreibung:**

Die Durchführung und Dokumentation des Projekts war Bestandteil der zweiten Staatsprüfung für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien von Angela Murr. 26 Schülerinnen und Schüler gestalteten in sieben Gruppen aus interaktiven Säulen eine intermediale Installation zum Schillerjahr 2005.

Als Zwischenresultat erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit eine bildnerische und akustische Umsetzung von Schillerzitaten, die über die digitale Drucktechnik an 40 x 40 x 200 Zentimeter große Säulen angebracht wurden.

Thema des Projekts ist die bildnerische und akustische Umsetzung von Zitaten Friedrich Schillers. Die Schülerinnen und Schüler waren aufgefordert, Bezugspunkte der Klassik zum aktuellen gesellschaftlichen und medialen Geschehen zu überdenken und bildnerisch festzuhalten.

Nach der intensiven Beschäftigung mit ausgewählten Zitaten hat jeweils eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern eine interaktive Säule gestaltet. Zunächst wurde ein Schiller-Zitat als Gemälde oder Plastik umgesetzt. Die Zwischenresultate wurden digital festgehalten und zusammen mit Bild- und Text-Material aus dem Internet zu einer Fotomontage zusammengefügt. Schließlich wurden die Ergebnisse über die digitale Drucktechnik auf zwei Meter hohe Säulen aufgetragen. Parallel haben die Schülerinnen und Schüler eine akustische Umsetzung ihrer Ergebnisse in Form von Klangcollagen erarbeitet, die beim Parcours durch den literarischen Säulen-Wald abgespielt werden, wenn sich Besucher der jeweiligen Säule nähern.

### **Projektziele und was die Schülerinnen und Schüler lernen konnten**

Ein Anliegen des Projektes war es, besonders mit den Möglichkeiten der neuen Medien konstruktiv bildnerisch und akustisch zu arbeiten, um den Jugendlichen die Möglichkeiten und Grenzen des Werkzeugs aufzuzeigen und ihnen dadurch ein Bewusstsein für ihren Medienkonsum und ihre -nutzung zu geben. Das Arbeiten mit den neuen Medien, Online-Recherche und Kommunikation über Email gehörte bald zum normalen Arbeitsablauf.

Den Schülerinnen und Schülern wurde durch die Aufgabenstellung ein bewusster, aktiver Umgang mit Bildern vermittelt. Durch die Konzentration in den insgesamt sieben Gruppen auf ein gemeinsames Bild, eine gemeinsame Säule wurde der Blick für das Wesentliche geschult. Eine Auseinandersetzung mit der klassischen Literatur und der Transport der

Inhalte in die Aktualität wurde gefordert und reflektiert. Beleuchtung verschiedener Denkweisen und Wertverständnisse in unterschiedlichen Zeitabschnitten waren zu erfahren, zu formulieren und zu sammeln.

Die Schülerinnen waren aufgefordert, sich mit ihrer Umgebung, der Architektur der Schule durch die Positionierung der Installation im Schulfoyer auseinander zu setzen.

Erziehung zum selbständigen Arbeiten, sowie der Förderung sozialer Kompetenz war Voraussetzung für das Gelingen der Arbeiten der einzelnen Gruppen. Handwerkliches, praktisches Arbeiten nahm einen gleichwertigen Stellenwert neben der Benutzung der neuen Medien ein; eine gegenseitige Ergänzung wurde aufgezeigt. In jeder Gruppe profitierten die Schülerinnen und Schüler gegenseitig von ihren Fähigkeiten und Ideen. Durch das Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse wurden die Schüler gefordert, ihre Bildideen argumentativ zu belegen und sich darzustellen.

### **Arbeitsablauf**

Das Projekt erstreckte sich über 12 Doppelstunden vom 15. Februar bis zum 31. Mai 2005 und mündete am 1. Juni 2005 in der Vernissage der Schillerausstellung am Schillergymnasium Offenburg und einer Vernissage der Ausstellung am 10. November 2005 im Foyer des Landesmedienzentrums Baden Württemberg, Standort Stuttgart. Aus den verschiedenen Arbeitsschritten und der zeitlichen Unterbrechung durch Oster- und Pfingstferien über den gesamten Zeitraum entstand ein Arbeitsprozess, der sich grob in drei Etappen gliedern lässt. In der ersten Etappe, vor den Osterferien, wurde der Schwerpunkt auf das Sammeln, Herstellen und Auswerten der Idee in der Gruppe gelegt. In der zweiten, etwa gleich langen Etappe, bis zu den Pfingstferien lag der Fokus auf der Bildbearbeitung am Computer. Darauf folgte die letzte kurze Arbeitsphase, die sich mit dem Rahmen und dem Aufbau der Installation beschäftigt.

### **Übersicht der einzelnen Doppelstunden**

15. Februar: 1. Doppelstunde	Einführung Thema, Begriffe: Installation und Foyer Vorführung Prototyp einer Lichtsäule Gruppenarbeit: Brainstorming, Zitat finden, Ideen, Bilder sammeln Präsentation der Ideen vor der Klasse
------------------------------	---

22. Februar: 2. Doppelstunde	<p>Gruppenarbeit: Ideen und Bilder sammeln, Skizzieren, Materialbestimmung, Stoffsammlung, Vorentwurfmodell-Säule M 1:5</p> <p>Bereitstellung Archiv als Sammelort</p> <p>Hausaufgabe: Idee formuliert per Email</p>
1. März: 3. Doppelstunde	<p>Einführung Fotomontage anhand Collagen Richard Hamiltons</p> <p>Arbeitsblatt: Arbeitsauftrag</p> <p>Gemeinsames, individuelles Arbeiten in Gruppen</p>
8. März: 4. Doppelstunde	<p>Thomas Hirschhorns Installation "Bataille Monument", Filmausschnitt, Dokumenta 11, 2002, Beispiel für künstlerisches Philosophen-Denkmal in heutiger Zeit</p> <p>Vernetzung zur SchülerInnenarbeit mit dem Thema Schiller</p> <p>Gemeinsames, individuelles Arbeiten in Gruppen</p>
15. März: 5. Doppelstunde	<p>Installation „Interaktive Plant Growing“ von C. Sommerer &amp; L. Mignonneau, Filmausschnitt, 2002</p> <p>Gemeinsames, individuelles Arbeiten in Gruppen</p> <p>Ausgabe Fotokameras</p>
21. März - 01. April	Osterferien
5. April: 6. Doppelstunde	<p>Diashow Arbeitsprozess der Gruppen</p> <p>Ausgabe Laptops, Einführung Fotos importieren, Scannen und CDs brennen</p>
12. April: 7. Doppelstunde	<p>Einführung Bildbearbeitung in Photoshop</p> <p>Anlegen des Grafikplots</p> <p>Arbeitsblatt: Hilfestellung, Zeitplan</p>
19. April: 8. Doppelstunde	<p>Einführung Schrift in der Bildbearbeitung</p> <p>Entwurf Postkarte, Bestimmung der Sockelfarbe durch die Gruppen</p>

22. April: Zusatznachmittag Werkstatt	Freiwilliges Arbeiten
26. April: 9. Doppelstunde	Zwischen-Präsentation der Gruppen Gemeinsames, individuelles Arbeiten in Gruppen
3. Mai: 10. Doppelstunde	Gemeinsames, individuelles Arbeiten in Gruppen Bearbeitung der Säulen, Ausgabe und Einführung Aufnahmegerät
10. Mai: 11. Doppelstunde	Bearbeitung der Säulen, Fertigstellung Sound Hausaufgabe: Sound
17. Mai – 29. Mai	Pfingstferien
31. Mai: 12. Doppelstunde	Bau der Säulen Aufbau im Foyer der Schule
1. Juni: Nachmittag	Aufbau Technik im Foyer Testen der Lichtverhältnisse
1. Juni , 19 Uhr	Vernissage in der Schule
2. November	Aufbau der Säulen im Foyer des Landesmedienzentrums Stuttgart, Standort Stuttgart
10. November, 19 Uhr	Vernissage im Landesmedienzentrum Stuttgart, Standort Stuttgart

## Organisatorisches

Angela Murr:

„Mir war klar, dass die für die Bildsäulen nötige handwerkliche Arbeit zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Dabei bestand einerseits die Gefahr, dass die Motivation der Schülerinnen und Schüler aufgrund fehlender Ausdauer hätte nachlassen können, und andererseits wäre es auf Kosten der Zeit der künstlerischen Auseinandersetzung gegangen. Darüber hinaus fehlen der Schule die entsprechenden Maschinen und es wäre ein zu großes Risiko bezüglich Aufsichtspflicht und Verletzungsgefahr gewesen. Daraufhin entschloss ich mich für den Kompromiss, die Kuben herstellen zu lassen und die Leisten und den Deckel von den Schülerinnen und Schülern anbringen zu lassen. Durch Recherche im Internet wurde ich auf die Schreinerei der Christlichen Jugendwerkstatt in Offenburg aufmerksam. Diese konnte kostengünstig die Vorarbeit für uns übernehmen.

Als nächstes erkundigte ich mich bei verschiedenen Firmen, wie viel ein Digitaldruck 160 x 160 cm auf Stoff kosten würde. Zu meinem Erstaunen war der Betrag, trotz 50% Ermäßigung beim günstigsten Anbieter, sehr hoch. Da ich nicht aufgeben wollte und für das Projekt eine digitale, „sichtbare“ Umsetzung der Jugendlichen die Grundlage bildete, erstellte ich eine Kalkulation des kompletten Projektes und eine repräsentative Beschreibung mit dem Ziel, Unterstützer und Sponsoren zu gewinnen. Damit ging ich zur Schulleitung und stellte das Projekt vor. Es wurde positiv aufgenommen und der Schulleiter sicherte mir zu, dass der Förderverein einen Teil und die Schule den anderen Teil der Kosten übernehmen würde.

Ein weiteres Problem war die mangelnde technische Ausstattung der Schule. Zur Realisierung benötigten wir für jedes Team einen Laptop, Digitalkameras und mindestens einen Scanner sowie Tonaufnahmegeräte. Durch bereits durchgeführte Projekte kannte ich das Landesmedienzentrum (LMZ) in Stuttgart, das auch verschiedene technische Geräte ausleiht. Auf der Webseite des Landesmedienzentrums erfuhr ich, dass das Projekt „Medi@Culture-Praxis“ speziell Schulprojekte, die mit den neuen Medien arbeiten, fördert. Daraufhin kontaktierte ich das LMZ mit meinem Anliegen. Nach einem Telefonat, der per Email zugeschickten Beschreibung und einer persönlichen Vorstellung des Projekts am Landesmedienzentrum in Stuttgart konnte ich Herrn Herbst, den Leiter dieser Abteilung für das Projekt gewinnen und die technische Unterstützung war gewährleistet. Herr Herbst fand darüber hinaus das Projekt so interessant, dass er mir die Möglichkeit eröffnete, die SchülerInnenarbeiten bei zwei weiteren Ausstellungen im Landesmedienzentrum in Karlsruhe und Stuttgart zu zeigen.

Nachdem die Organisation für die Umsetzung des Projektes konkretisiert war, galt es eine Klasse oder einen Kurs für das Projekt zu gewinnen. Durch die Komplexität des Themas und das selbständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler in Teams, ist eine gewisse Reife und Eigenständigkeit für das Gelingen der Arbeit Voraussetzung. Laut Bildungsplan enthält die *„Studierfähigkeit in der Jahrgangsstufe 12 und 13 eine soziale Komponente wie die Teamfähigkeit und es wird eine entsprechende Arbeitsmethodik in Aspekten wie Selbstmotivation, Konzentration, Zeiteinteilung und Beschaffung von Materialien und Informationen“*<sup>1</sup> vorausgesetzt. Peter Heinig beschreibt die Phase der 16-20 Jährigen im Stadium der „Analyse“ und „Synthese“, *„der Schüler wird zunehmend kritisch gegenüber*

---

1 Bildungsplan für das Gymnasium, Kultus und Unterricht, Amtsblatt des Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart, den 21. Februar 1994, Lehrplanheft 4/1994, S. 591.

*seiner Umwelt und Gestaltung (Design): Insgesamt verbinden sich Gestaltungsinteressen mit reflektierender und kritischer Einstellung*<sup>2</sup>. Durch eigene Beobachtungen und auch aus eigener Erfahrung als Schülerin wird besonders in der Spätpubertät das Bedürfnis sichtbar eine Umgebung mitzugestalten, beispielsweise das Zimmer als Rückzugsort individuell nach seinen Vorstellungen einzurichten. Auch spezielle Räumlichkeiten wie beispielsweise das schicke Café oder der Billardclub, sind Orte, mit denen sich die Jugendlichen identifizieren. Diese Lebensräume nehmen einen höheren Stellenwert ein als noch in der Altersstufe der Vierzehnjährigen.

Aufgrund der geschilderten theoretischen Kenntnisse und der eigenen Erfahrung kam ich zum Entschluss, dass nur die Jahrgangsstufen 12 oder 13 über die erforderlichen Fähigkeiten für das Thema verfügen und für mein Vorhaben Interesse entwickeln könnten. Nach einigen Hospitationsstunden in mehreren Oberstufenkursen konnte ich die Arbeit in einem Grundkurs 12 der Kollegin Frau Samadi realisieren. In diesem Kurs hospitierte ich vier Doppelstunden und konnte danach den Kurs von 14 Schülerinnen und 12 Schülern übernehmen.

Wie bereits beschrieben, waren für das Projekt „Stationen auf Schillers Spuren“ fächerübergreifende Aspekte Grundvoraussetzungen um zu einem gelungenen Ergebnis der Installation zu gelangen. Laut Bildungsplan setzen die Pädagogischen Leitgedanken im Gymnasium der Jahrgangsstufe 12 und 13 *„als wesentlicher Bestandteil das Bildungsziel fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten als auch fächerübergreifende methodische Fertigkeiten voraus und die Beschäftigung mit drängenden Fragen der Gegenwart ist ein wichtiger Aspekt fächerübergreifender Arbeit in der Oberstufe*“.<sup>3</sup>

Der Anfangspunkt des Projektes ist die Klassik Schillers. Deshalb war es nahe liegend mit Kolleginnen und Kollegen des Faches Deutsch zu kooperieren. Dies erwies sich jedoch als sehr schwierig, da der Grundkurs 12 nicht mehr in einem Klassenverband war und dadurch unterschiedliche Lehrer hatte, aber auch die Kooperationsbereitschaft schnell verpuffte. Ich beschloss, selbst eine Auswahl von Schillers Aphorismen und Zitaten zu treffen und vertiefte mich in das Leben und Werk Schillers. Da das Projekt neben dem Erstellen einer visuellen auch eine akustische Umsetzung beinhaltete, fragte ich ebenso

---

2 Peter Heinig, Repetitorium Fachdidaktik Kunst. Bad Heilbrunn, 1982, S. 101.

3 Bildungsplan für das Gymnasium, Kultus und Unterricht, Amtsblatt des Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart, den 21. Februar 1994, Lehrplanheft 4/1994, S. 591.

um Unterstützung im Fachbereich Musik an. Da ich bei den Kolleginnen und Kollegen den Eindruck hatte, dass sie mehr kompositorisch mit Instrumenten als musikalisch redaktionell über Klang-, Ton-, oder Geräuschcollage arbeiteten, stellte ich meine Anforderung für die hörbare Variante erst einmal hinten an und setzte den Schwerpunkt auf die visuelle Realisierung.

Um die Kontinuität der Projektarbeit zu gewährleisten, wurde im hinteren Bereich des Klassenraums eine offene Laborsituation geschaffen, die über die ganze Projektphase erhalten bleiben konnte.

### **Medienpädagogische Anmerkungen**

Die Schülerinnen und Schüler waren höchst motiviert im Umgang mit dem Computer und identifizierten sich sehr mit ihrer Arbeit. Durch die vom Landesmedienzentrum zur Verfügung gestellten Notebooks war es für die Schüler in der 2. Projektphase nach den Osterferien möglich, überall zu arbeiten und durch Email-Kontakt eine Kommunikation auch außerhalb der einen Doppelstunde in der Woche zu führen und über Probleme innerhalb der Gruppe zu diskutieren.

Es erwies sich als sehr sinnvoll, das Hauptaugenmerk in der 1. Projektphase auf das Sammeln, Diskutieren, Argumentieren und Reflektieren zu legen, um eine zielorientierte Recherche in der 2. Projektphase durchführen zu können.

Die Sozialform der projektbezogenen Gruppenarbeit ermöglicht es auch, die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit der Jugendlichen und den daraus resultierenden Zusammenhalt zu fördern, die laut Bildungsplan aufgrund *„des fehlenden Netzes“* der gewachsenen Klassengemeinschaft in der *„Oberstufe einer Gefahr der Vereinzelung, entgegenwirkt“*.

Wie bereits beschrieben, waren für das Projekt „Stationen auf Schillers Spuren“ fächerübergreifende Aspekte Grundvoraussetzungen um zu einem gelungenen Ergebnis der Installation zu gelangen. Laut Bildungsplan setzen die Pädagogischen Leitgedanken im Gymnasium der Jahrgangsstufe 12 und 13 *„als wesentlicher Bestandteil das Bildungsziel fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten als auch fächerübergreifende methodische Fertigkeiten voraus und die Beschäftigung mit drängenden Fragen der Gegenwart ist ein wichtiger Aspekt fächerübergreifender Arbeit in der Oberstufe“*..

### **Erfahrungen mit der Projektgruppe**

Angela Murr:

„Trotz des straffen Zeitplans wurde das Projekt selbständig von den Schülerinnen und Schülern erstellt. Die Hohlstunden wurden freiwillig für das Projekt genutzt.

Die Schüler wurden für die Möglichkeiten der neuen Medien im Umgang mit dem Bild sensibilisiert und es wurde eine für den zeitlichen Rahmen maximale Medienkompetenz vermittelt. Schön wäre es gewesen, diese Projektarbeit über ein halbes Schuljahr realisieren zu können. So hätte ich mit den Jugendlichen intensiver auf einzelne Details eingehen und einen Ausflug ins ZKM nach Karlsruhe einplanen können. Andererseits waren die Schülerinnen und Schüler durch die Zeitplanung, bestimmt durch den Ausstellungstermin, sehr konzentriert „bei der Sache“ und nutzten die Zeit durchweg sinnvoll. Sehr beeindruckt war ich von den unterschiedlichen Resultaten. In jeder Gruppe ist eine andere visuelle Umsetzung entstanden. Das zeigt, dass die Teams autonom waren und die Arbeitsweise in der Gruppe sich bewährt hatte.“

### **Weitere Tipps und Anregungen**

Angela Murr:

„Die Umsetzung der Installation "Stationen auf Schillers Spuren" war ein sehr aufwändiges und mit Kosten verbundenes Projekt. Um die Wichtigkeit und die Ernsthaftigkeit des Projekts zu zeigen, lud ich bei der Einführungsstunde die Schulleitung und das Schillerkomitee der Schule, das extra für die Veranstaltungen der Schule zum Schillerjahr gegründet wurde, ein. Gründe dafür waren einerseits, den Schülerinnen und Schülern ihre Aufgabe und Verantwortung bewusst zu machen und andererseits, der Schulleitung die Motivation für die Durchführung eines für die Schule nicht alltäglichen Projektes zu zeigen.“